



FOKUS-Familiennetzwerk e.V.

KONZEPTION



Villa Familia

„Haus für Kinder“

FOKUS – Familiennetzwerk e.V.
Am Klafferer 1
83043 Bad Aibling



Villa Familia

Seite 1



INHALTSANGABE

Vorwort des Trägers

Vorwort des Teams

1. Rahmenbedingungen

1.1 Lage und Räumlichkeiten

1.2 Personal

1.3 Zeiten

a) Öffnungszeiten

b) Ferien

1.4 Kinder

1.5 Parkmöglichkeiten

1.6 Anmeldung/Aufnahmekriterien

1.7 Lageplan

1.8 Elternbeiträge

2. Bild vom Kind

3. Basiskompetenzen

3.1 Die Anwendung des BEP in unserer Arbeit

3.2 Pädagogisches Handeln im Alltag und Bildungsbereiche

3.2.1 Sprachförderung

3.2.2 Bewegungsförderung

3.2.3 Kreativität

3.2.4 musikalische Frühförderung

3.2.5 Persönlichkeitsentwicklung

3.2.6 Jahreszeiten: 4 Jahreszeiten

3.2.7 Gruppendynamik

3.2.8 Medienkompetenz

3.2.9 Umweltbildung



- 3.2.10 Ernährungserziehung
 - 3.2.11 Sauberkeitserziehung
 - 3.2.12 Förderung von Kindern mit erhöhtem Entwicklungsrisiko oder einer Behinderung
 - 3.2.13 Ethische Bildung und Erziehung
 - 3.2.14 Naturwissenschaftliche und technische Bildung
 - 3.2.15 Mathematik
 - 3.2.16 Außenanlage
 - 3.2.17 Aus einem Villa-Tag
 - 3.2.18 Eingewöhnungszeit der Krippenkinder
 - 3.2.19 Eingewöhnungszeit der Kindergartenkinder
 - 3.2.20 Integration von Asylkindern
 - 3.2.21 Rituale/Regeln/Partizipation
 - 3.2.22 Mittagsruhe

 - 3.3 Teilöffnung
 - 3.4 Schutz des Kindes
 - 3.5 Rechte der Kinder
 - 3.5.1 Sicherung der Rechte der Kinder

 - 4. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern
 - 4.1 Zusammenarbeit mit den Eltern
 - a) Informationsmaterial für die Eltern
 - b) Elterngespräche
 - c) Mitwirkungsmöglichkeiten
 - d) Elternbeirat
 - e) Beschwerdemanagement

 - 4.2 Beobachten und Dokumentieren

 - 4.3 Portfolio

 - 4.4 Teamarbeit/Personal

 - 5. Übergänge
-



6. Vorschule

7. Kooperation und Vernetzung

a) Öffentlichkeitsarbeit

b) Erziehungs – und Familienberatungsstelle

c) Vernetzung mit anderen Einrichtungen

8. Qualitätssichernde Maßnahmen

9. Schlusswort



Vorwort des Trägers:

Unser Trägerverein FOKUS Familiennetzwerk e.V. wurde 1996 gegründet mit der Vision eines Ortes, an dem lebhafter Austausch und das Wachstum des Einzelnen möglich ist.

Der gemeinnützige Verein sieht sich als Netzwerk für alle Arten und Formen von Familien, ist überparteilich und überkonfessionell.

Die Einrichtung „Villa Familia“ wurde 1999 gegründet mit dem Schwerpunkt: Betreuung von Schulkindern nach dem Unterricht. Im Jahr 2000 ergab sich außerdem der Bedarf einer Spielgruppe für Kinder im Alter von 2-3 Jahren im Vormittagsbereich.

Die Kinderbetreuung dieser Altersgruppe stellt eine Vorstufe zum Kindergartenalter dar und bereitet das Kleinkind auf die Regeln des Gruppenlebens vor. Individuelles Eingehen auf die Kinder ermöglicht eine positive altersspezifische Entwicklung

Durch die gesellschaftlichen Veränderungen, dass auch junge Familien wieder schnell in die Berufstätigkeit zurückkehren müssen, wurde schnell eine tägliche Betreuung für Kleinkinder notwendig.

Durch die besondere Flexibilität der Betreuung wird es den Eltern leichter gemacht, ihren Beruf und ihren Lebensalltag mit den Kindern stressfreier organisieren und gestalten zu können

Das Kind als Einzelnes - steht mit seinen Altersbesonderheiten, seinen Bedürfnissen und seinen Entwicklungsphasen in unserer Einrichtung im Mittelpunkt. Das soziale Miteinander ist für die verschiedenen Altersgruppen eine bestimmende Komponente für den täglichen Ablauf und die Entwicklung der Verhaltens- und Umgangsformen der Kinder.

In allen Bereichen der Kinderbetreuung in der „Villa Familia“ verfolgen die betreuenden Personen einen fördernden und kreativen Ansatz, der das Ziel verfolgt, Familien in Bad Aibling beim Entwicklungsprozess ihrer Kinder ein guter Begleiter zu sein.

Unser Leitsatz:

Kindererziehung in der heutigen Zeit stellt große Anforderungen an die Erziehenden. Erziehende leisten wichtige Arbeit für die Gesellschaft - für unser aller Zukunft, 24 Stunden am Tag. 7 Tage die Woche



Vorwort des Teams

Die ersten 3 Jahre sind von großer Bedeutung für die Entwicklung des Kindes. In dieser Zeit entstehen die Basiskompetenzen, wie soziale Kompetenz, sprachliche Kompetenz, Kreativität und Musikalität, die das Kind einerseits hat, die andererseits auch gefördert werden müssen. Hier werden die Grundlagen für ein „lebenslanges Lernen“ in der frühkindlichen Bildung gelegt. Die soziale Einstellung, die Lernbereitschaft und die Entwicklung der gesamten Persönlichkeit hängen von den ersten Erfahrungen des Kindes ab. Unser „Haus für Kinder“ bietet somit eine wesentliche Ergänzung zur Familienerziehung.

Unsere Aufgabe besteht darin, die Kinder zu beobachten, um sie gemäß ihrem Entwicklungsstand in entsprechender Weise fördern zu können und in ihrer Entwicklung zu begleiten. Wenn nötig, helfen wir den Kindern bei Entscheidungsprozessen und Konfliktsituationen.

Dadurch können wir die Kinder in ihrer Entwicklung weiter begleiten und sie noch gezielter fördern, da ein langjähriger Bindungsprozess geschaffen ist.

Kindergärten haben die Aufgabe, die erste außerhäusliche Erfahrungswelt der Kinder kindgerecht zu gestalten und sie auf eine Gesellschaft vorzubereiten in der Eigenverantwortung, Eigeninitiative und Selbständigkeit wichtige Werte darstellen.



1. Rahmenbedingungen

Anschrift

FOKUS - Familiennetzwerk e.V.

Am Klafferer 1, 83043 Bad Aibling

Tel: 08061 / 343674

www.villa-familia.de



1.1 Lage und Räumlichkeiten

Die Einrichtung liegt zentrumsnah, aber trotzdem in einem ruhigen Gebiet.

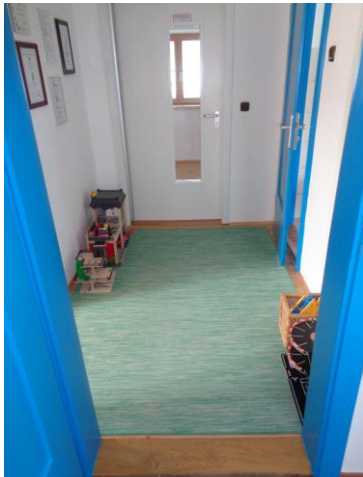
Das Haus ist in drei Ebenen aufgeteilt.

Im Erdgeschoss befindet sich die Küche mit angegliedertem Essraum, indem die Kinder gemeinsam Brotzeit und Mittagessen einnehmen. Sowie einer unserer beiden Gruppenräume mit direktem Anschluss an den Garten. Außerdem befindet sich dort eine Kindertoilette. Im neuen Anbau ist ein Bewegungs- und Kreativraum für die Kinder entstanden.





Im 1. Obergeschoss befindet sich der zweite Gruppenraum, der Schlafraum und zwei Kindertoi-
letten mit Wickelmöglichkeiten. Ebenfalls das neue Teamzimmer. Im Dachgeschoss ist das Bü-
ro untergebracht.



Das Haus umgibt ein großer Garten, mit Schaukeln, Rutschen und Sandkasten. Der Garten bie-
tet den Kindern Platz zum Toben und vor allem Erfahrungen zu sammeln, die die Grobmotorik
und Sinne fördern (z. B. Klettergerüst, etc.). Der Garten ist von einem Zaun umgeben, so dass
die Kinder keine Möglichkeit haben, das Gelände zu verlassen.

Die Kinder sammeln Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Bereich, indem sie das Hochbeet



einsäen, pflegen und ernten können.

1.2 Personal

Das pädagogische Personal besteht aus zwei Erzieherinnen und drei Kinderpflegerinnen.

Eine Erzieherin hat die Zusatzausbildung zur qualifizierten Krippenpädagogin absolviert.

Die Leitung hat die Zusatzausbildung zur qualifizierten Leitung gemacht.

Wir bieten die Möglichkeit für die Ausbildung zur Erzieherin (SPS).

Außerdem hat das Fachpersonal die Ausbildung zum Elternbegleiter absolviert.

1.3 Zeiten

a) Öffnungszeiten

Das Haus für Kinder ist täglich von 7:00–16:00 Uhr geöffnet. Die Kernzeit ist von 8:00–12:30 Uhr. Diese Zeit wird intensiv mit den Kindern genutzt. Diese Zeit muss von allen Eltern gebucht werden.

b) Ferien

Die Einrichtung hat an 30 Tagen im Jahr geschlossen. Die Schließzeiten liegen in den Ferien und werden am Anfang des neuen Jahres bekannt gegeben.

c) Fortbildungstage

Diese Tage dienen zur gemeinsamen Fortbildung im Team. An diesen Tagen findet keine Kinderbetreuung statt. Gesetzlich sind 5 Tage im Krippen/Kindergartenjahr vorgesehen.

1.4 Kinder

Altersgrenze / Plätze

Die Einrichtung betreut Kinder vieler Nationen, im Alter von 0 Monaten bis zum Eintritt in die Schule und stellt 25 Plätze zur Verfügung.

1.5 Parkmöglichkeiten

Gegenüber der Einrichtung befindet sich der Parkplatz einer Gaststätte, den die Eltern während der Bring- und Abholzeiten nutzen dürfen.

1.6 Anmeldung / Aufnahmekriterien

Wir nehmen Kinder ab 0 Monaten auf.

Die Anmeldung findet im Frühjahr statt. Die Eltern können die Einrichtung auf Anfrage vorher kennen lernen oder beim Tag der offenen Tür. Die Eltern erhalten eine schriftliche Zu- bzw. Absage. Im Falle einer Absage besteht die Möglichkeit das Kind in die Warteliste eintragen zu lassen. Wenn ein Platz frei wird rückt das Kind nach.

1.7 Lageplan

Die Villa Familia liegt am Eingang von Bad Aibling gegenüber der Luitpold-Grundschule. Wir können mit den Kindern zu Fuß die Stadtmitte erreichen, genauso den nahegelegenen Kurpark



und die umliegenden Spielplätze.

Wir fördern die Zusammenarbeit mit der Stadt Bad Aibling, den anderen Kindertageseinrichtungen und der Schule.

Neue Eltern können uns kennen lernen durch:

- Homepage
- Pressetexte
- Tag der offenen Tür

1.8 Elternbeiträge

Krippenbeiträge

Durchschnittliche tägliche Buchungszeit	Wochenstunden	1. Kind	Ermäßigte Gebühr ab dem 2. Kind
Mehr als 1 bis 2 Stunden	5–10 Stunden	153,00 €	150,00 €
Mehr als 2 bis 3 Stunden	11–15 Stunden	179,00 €	170,00 €
Mehr als 3 bis 4 Stunden	16–20 Stunden	205,00 €	190,00 €
Mehr als 4 bis 5 Stunden	21–25 Stunden	231,00 €	220,00 €
Mehr als 5 bis 6 Stunden	26 – 30 Stunden	257,00 €	250,00 €
Mehr als 6 bis 7 Stunden	31 – 35 Stunden	283,00 €	280,00 €
Mehr als 7 bis 8 Stunden	36 – 40 Stunden	309,00 €	300,00 €
Mehr als 8 bis 9 Stunden	41 – 45 Stunden	335,00 €	320,00 €



Kindergartenbeiträge

Durchschnittliche tägliche Buchungszeit	Wochenstunden	1. Kind	Ermäßigte Gebühr ab dem 2. Kind
Mehr als 1 bis 2 Stunden	5–10 Stunden	85,00 €	80,00 €
Mehr als 2 bis 3 Stunden	11–15 Stunden	100,00 €	90,00 €
Mehr als 3 bis 4 Stunden	16–20 Stunden	115,00 €	100,00 €
Mehr als 4 bis 5 Stunden	21–25 Stunden	130,00 €	110,00 €
Mehr als 5 bis 6 Stunden	26 – 30 Stunden	145,00 €	120,00 €
Mehr als 6 bis 7 Stunden	31 – 35 Stunden	160,00 €	130,00 €
Mehr als 7 bis 8 Stunden	36 – 40 Stunden	175,00 €	140,00 €
Mehr als 8 bis 9 Stunden	41 – 45 Stunden	190,00 €	150,00 €

Spielgeld

Monatlich werden 8,00 € pro Kind für Spielgeld abgebucht.

Das Getränkegeld beträgt 2,00 € monatlich.

Das Essensgeld beträgt 3,70 € pro Mahlzeit.



2. Bild vom Kind

Wir sehen das Kind als eigenständige, kleine Persönlichkeit, die sich jeden Tag weiterentwickelt und dazulernen möchte. Wir helfen dem Kind dabei, seine Fähigkeiten auszubauen, unterstützen es bei neuen Erfahrungen und spenden Trost wenn mal etwas nicht sofort klappt.

Jedes Kind erlebt seine Entwicklung anders, auf seine eigene besondere Art und Weise.

Uns ist es wichtig, das Kind zu fördern ohne es in seiner Entwicklung einzuschränken, aber auch zu erkennen wenn es Hilfe und Halt braucht. Jedes Kind ist einzigartig.

Kinder gestalten von Geburt an ihre Bildung und Entwicklung aktiv mit. Wir gestehen dem Kind ein individuelles Entwicklungstempo zu.

Lernen in diesem Sinne heißt entweder eine aktive Auseinandersetzung mitten in der Welt, in der Kinder leben, also ein Lernen durch kritisches und fantasievolles Handeln in dieser Welt – aber auch, Kinder mit einer guten Umgebung zu konfrontieren, weil sie nur in ihr auch den Mut zu Neuem entwickeln können. Wir unterstützen sie im ganzheitlichen Lernen, geben Ihnen Sicherheit und Wohlbefinden.

Wir wünschen uns, dass das Kind in jedem Lebensabschnitt viele neue Erfahrungen sammeln kann, um diese in den nächsten Lebensabschnitt mitzunehmen. Spracherwerb ist eine Schlüsselqualifikation und sie ist eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg, für eine volle Teilhabe am gesellschaftlich-kulturellen Leben. (Bayer. Bildungs- und Erziehungsplan). „Kinder sollen frühzeitig lernen wie man lernt.“ Kernziel ist, das Bewusstsein der Kinder für ihre Lernprozesse zu schärfen, das heißt Kinder sollen bewusst erleben, dass sie lernen und wie sie es gelernt haben. (BEP)

Hierfür ein Beispiel: Ein Kind lernt in der Krippe selbständig seine Hausschuhe auszuziehen, versteht dann auch schon, dass es die Straßenschuhe anziehen kann. Ein paar Wochen später kann es die Straßenschuhe selbständig anziehen, es wird langsam reif für den Kindergarten. Das Kind entwickelt immer mehr Selbstwertgefühl und kann sich und seine Umwelt besser wahrnehmen. Im Kindergartenbereich können die „größeren“ die „kleineren“ unterstützen, auch sprachlich.

Wir greifen Situationen im Alltag der Kinder auf und setzen diese in Projektwochen um, damit die Kinder neue Erfahrungen sammeln können. Jedes einzelne Kind beschäftigt sich mit verschiedenen Themen, manche Themen können individuell besprochen werden, wie z.B. es kommt ein Geschwisterchen auf die Welt, andere Themen werden in der Gruppe behandelt z.B. gesunde Ernährung oder der Besuch auf einem Bauernhof, wo kommt denn die Milch her?

Die Kinder sollen aber immer noch Kind sein und wir versuchen dies in unsere Arbeit individuell, je nach Alter der Kinder in unsere Praxis mit einzubeziehen. Wir sehen jedes Kind als Teil der Gesellschaft. Wir respektieren die Rechte der Kinder.



3. Basiskompetenzen

Als Basiskompetenzen werden soziale Fähigkeiten (Sozialkompetenzen), bestimmte Grundfertigkeiten (Sachkompetenzen), innere Werte und Haltungen (Ich-Kompetenzen) und konstruktive Persönlichkeitsmerkmale bezeichnet.

Sie sind die Grundlage für Erfolg und Zufriedenheit.

ICH – KOMPETENZEN

Freude erleben

Spaß haben

Kreativität entwickeln

Selbstvertrauen gewinnen

SOZIALKOMPETENZEN

Vertrauen und Geborgenheit erfahren

soziales Umgehen miteinander lernen und üben

miteinander etwas erleben (helfen, Rücksicht nehmen)

Vorbild sein für kleinere

SACHKOMPETENZEN

Grobmotorik

Feinmotorik

Sprache

lebenspraktische Fähigkeiten (z. B. Brotzeit aufräumen, Hausschuhe ausziehen und aufräumen)

„Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner dringlichen Umwelt auseinanderzusetzen.“ (Zitat aus dem BEP S. 43)

Zu den Basiskompetenzen zählen folgende Kompetenzen:

* Personale Kompetenzen

- Selbstwertgefühl

- Positive Selbstkonzepte

* Motivationale Kompetenzen

- Autonomieerleben

- Kompetenzerleben

- Selbstwirksamkeit

- Selbstregulation

- Neugier und individuelle Interessen



- * Kognitive Kompetenzen
 - differenzierte Wahrnehmung
 - Denkfähigkeit
 - Gedächtnis
 - Problemlösefähigkeit
 - Fantasie und Kreativität

- * Physische Kompetenzen
 - Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden
 - Grob- und feinmotorische Kompetenzen
 - Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung

- * Soziale Kompetenzen
 - gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern
 - Empathie und Perspektivenübernahmen
 - Kommunikationsfähigkeit
 - Kooperationsfähigkeit
 - Konfliktmanagement

- * Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz
 - Werthaltungen
 - moralische Urteilsbildung
 - Unvoreingenommenheit
 - Sensibilität für und Achtung von Andersartigkeit und Anderssein
 - Solidarität

- * Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme
 - Verantwortung für das eigene Handeln
 - Verantwortung anderen Menschen gegenüber
 - Verantwortung für Umwelt und Natur

- * Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe
 - Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln
 - Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunkts

- * Lernmethodische Kompetenz – Lernen, wie man lernt

- * Widerstandsfähigkeit (Resilienz)



3.1 Die Anwendung des BEP in unserer Arbeit

Kinder stärken – Bindung und Beziehung als Voraussetzung für Bildung

eine der wichtigsten Ressourcen für die Stärkung kindlicher Kompetenzen im sozialen und emotionalen Bereich ist die Qualität der Interaktion zwischen dem Kind, seinen Eltern und weiteren Bezugspersonen (wie z.B. Tagesmutter, pädagogische Fachkräfte). Wenn die Interaktionen beständig und vorhersehbar von emotionaler Sicherheit und Feinfühligkeit gekennzeichnet sind, können Kinder ein inneres Arbeitsmodell von Bindung entwickeln, das von Sicherheit geprägt ist. So können Kinder ohne Angst die Umwelt erkunden und vertrauensvoll auf andere Menschen zugehen – in der Kindheit und auch später als Erwachsene.

Die vier Phasen der Bindung

1. Vorbindungsphase (bis zu 6 Wochen):

Das Baby steht in engem Kontakt zu anderen Menschen, hat ein starkes Bedürfnis nach Nähe.

2. Phase des Bindungsbeginn (6 Wochen bis 6-8 Monate):

Das Baby reagiert auf ihm bekannte Bezugspersonen anders als auf Fremde, beginnt, Vertrauen zu entwickeln.

3. Bindungsphase mit gut erkennbarer Bindung (6-8 Monate bis 18-24 Monate):

Das Kind hat eine deutliche Bindung zur Bezugsperson entwickelt, zeigt Trennungsangst.

4. Differenzierungs- und Integrierungsphase (18 Monate bis > 2 Jahre):

Eine reziproke Beziehung zwischen Kind und Bezugsperson entsteht, das Kind tritt in Interaktion, stellt Fragen und verhandelt.

Personale Kompetenzen

Im Krippenalter befindet sich die Persönlichkeit des Kindes in einer entscheidenden Phase, daher unterstützen wir die Kinder in:

ihrem Selbstwertgefühl „ich nehme mich an, wie ich bin“

ihrem positiven Selbstkonzept „das kann ich, dass will ich lernen“

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

In unserer Krippe werden die Kinder gestärkt in:

Kooperationsfähigkeit „wir helfen uns gegenseitig“

Kommunikationsfähigkeit „mich sprachlich verständigen und andere verstehen mich“

Beziehungsfähigkeit „ich lerne Vertrauen und Geborgenheit kennen“

Lernmethodische Kompetenz

lebenspraktische Fähigkeiten „wo finden wir Antworten“ (bei unseren Eltern, bei den Erziehern in meiner Einrichtung, aber auch in Bilderbüchern)

Durch Lob, Zuwendung, Vertrauen, Empathie und Ermutigung wird das positive Selbstwertgefühl der Kinder in unserem Haus gestärkt.

Die Krippenkinder lernen von den Größeren und die „Großen“ können Patenschaften und somit Verantwortung für die „Kleinen“ übernehmen.



Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen (Resilienz)

Resilienz ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit und Wohlbefinden.

Resilienz zeigt sich dann, wenn andere Lebensumstände vorliegen und es dem Kind gelingt, diese Situationen erfolgreich zu meistern. Unterstützend sind dabei ihre Eigenaktivität und Verantwortungsübernahme.

Kinder bringen viele vorhandenen Ressourcen, Stärken und Potentiale mit. Uns ist es wichtig diese zu unterstützen, aber auch dem Kind zu zeigen, bei uns kannst du Kind sein und darfst deine eigenen Gefühle einbringen und diese werden auch ernst genommen.

3.2 Pädagogisches Handeln im Alltag und Bildungsbereiche

(Gesetzlicher Auftrag §45 SGB VIII, Bildungs- und Erziehungsziele Art. 19 BayKiBiG, Art. 10 bis 15 und Art. 13 Basiskompetenzen)

Wir greifen Erfahrungen der Kinder aus dem Alltag auf und versuchen diese mit speziellen Angeboten und Einzelaktivitäten aufzuarbeiten und zu bewältigen, z.B. Rollenspiele in der Puppenecke, konstruktives Bauen. Während des ganzen Tagesablaufs wird das Kind über seine Fähigkeiten hinaus motiviert, Interessen und Neigungen zu entfalten, z.B. Nachspielen eines Arztbesuches, Situationen im Straßenverkehr.

Wir verstehen unter Bildung die gesamte persönliche und soziale Entwicklung des Kindes, die es zu einem selbständigen und verantwortungsbewussten Menschen macht (siehe Projektarbeit).

3.2.1 Sprachförderung

Für Kinder in den ersten drei Lebensjahren bedeutet es vorrangig, sie von Anfang an in der Entwicklung und in ihrer Sprachkompetenz zu stärken, ihnen zu einem sprachlichen Selbstbewusstsein zu verhelfen und ihre Neugierde für die eigene Sprache sowie für die Sprache anderer zu wecken.

Die Sprachentwicklung fördern wir z.B. im Kreis mit Fingerspielen, Reimen, Erzählungen der Kinder, beim Betrachten von Bilderbüchern, beim Singen und bei der Kommunikation. Hierbei wird die Sprache von uns beobachtet und gefördert.

Wir fordern die Kinder immer wieder dazu auf, sich in allen Bereichen sprachlich auszudrücken. Das pädagogische Personal ist immer das Vorbild.

3.2.2 Bewegungsförderung

Bewegung ist für Krippen- und Kindergartenkinder ein elementarer Bestandteil der Gesamtentwicklung. Durch Bewegung nehmen die Kinder ihre Umwelt mit allen Sinnen auf.

Die Bewegungsförderung der Grob- und Feinmotorik wird vor allem in unserem Außengelände mit Spiel- und Bewegungsangeboten für alle Altersgruppen gefördert und von uns begleitet bzw. beobachtet. Täglich können die Kinder den Bewegungsraum nutzen. In diesem befinden sich Sprossenwand, Langbänke, Rutsche, Kästen mit Bodenmatten, Bälle, usw.

Hierzu dienen Bälle, Roller, Laufräder, Schaukeltiere, Wutschis von Puki usw.

Um den Kindern noch mehr Bewegung zu ermöglichen werden immer wieder Spaziergänge unternommen, damit sich die Kinder „austoben“ können.



Wir möchten gern, dass die Kinder viele neue Erfahrungen sammeln können, „was kann ich denn schon alles?“ oder „wo brauche ich noch Hilfe der Erzieherin?“. Die Kinder fördern dadurch ihr Selbstwertgefühl.

3.2.3 Kreativität

Unseren Kindern stehen verschiedene Materialien und altersgemäße Bastelangebote zur Verfügung, die sie freiwillig nutzen können. In die selbständige Arbeit der Kinder wird nicht eingegriffen, diese wird anerkannt und nicht verändert. Da kann ein Weihnachtsengel schon mal rote Haare statt goldener Locken bekommen. Zusätzlich können die Kinder während der Freispielzeit den Kreativraum nutzen.

3.2.4 Musikalische Frühförderung

Der aktive Umgang mit Musik stärkt das Kind in seiner gesamten Persönlichkeit. Musik ist ein ideales Medium für Kinder sich mitzuteilen, Gefühle und Gedanken zu äußern, aber auch emotionale Belastungen abzureagieren. Musik und insbesondere das Singen stärken die sprachlichen Kompetenzen der Kinder.

Im Kreis bieten wir den Kindern Musikinstrumente, wie z. B. Rasseln, Trommeln, Klangstäbe, etc. an und singen mit ihnen Lieder. Musik kann aber auch über Körperinstrumente, wie Klatschen, Patschen und Stampfen erzeugt werden.

3.2.5 Persönlichkeitsentwicklung

Im freien Spiel entwickeln die Kinder ihre Persönlichkeit am besten. Wir begleiten das Freispiel, greifen jedoch nur unterstützend ein. Die Kinder lernen hierbei auch ihre Selbstwahrnehmung, dies unterstützen wir durch das Experimentieren „Haus der kleinen Forscher“ – Forschen rund um den Körper.

3.2.6 Jahreszeiten: 4 Jahreszeiten

Wir begleiten und gestalten mit den Kindern die 4 Jahreszeiten durch kreative Angebote, Geschichten und Lieder. Die Kinder erleben im Jahreskreislauf die verschiedenen Feste und Feiertage, sie gestalten die Projekte aktiv mit. Wir fördern dadurch die Partizipation bei den Kindern. Projekte fördern Spaß, Freude, Gemeinschaft, soziales Verhalten, Tradition und Wissensschatz.

3.2.7 Gruppendynamik

Die Kinder finden sich täglich im Morgenkreis zusammen, indem wir das Mit- und Füreinander der Kinder fördern wollen. Hier finden Ich- Erlebnisse genauso viel Raum wie Erzählungen und Geschichten von anderen Kindern. Der Morgenkreis wird von einer Fachkraft begleitet.

Verschiedene Rituale bilden den Rahmen, wie z. B. Gutenmorgenlied, wir warten aufs Christkind oder Geburtstage. Zusätzlich integrieren wir die Kybernetische Methode.

Hier werden täglich den Kindern verschiedene Aktionen angeboten. Die Kinder können frei entscheiden wie sie den weiteren Tag gestalten möchten.

Wöchentlich findet ein englischer Morgenkreis statt.



3.2.8 Medienkompetenz

Voraussetzung zur Stärkung der Medienkompetenz ist ein Wissen darüber, welche Medien im Alltag der Kinder eine Rolle spielen, wie sie Medien in ihr Spiel integrieren und über welche Erfahrungen die Kinder verfügen.

In unserer Einrichtung kommen Bilderbücher, CD-Player und Toniebox zum Einsatz.

Die Bilderbücher werden zur Veranschaulichung bestimmter Themen genutzt (in den Projektwochen) oder die Kinder haben am Vormittag immer die Möglichkeit sich Bilderbücher zu holen, selbst anzuschauen, eigene Geschichten zu erfinden oder wir lesen den Kindern die Bilderbücher vor.

3.2.9 Umweltbildung

Wir wollen den Kindern ihre Umwelt als etwas wertvolles nahe bringen.

Wir bepflanzen mit den Kindern zusammen Hochbeete, damit die Kinder beobachten können, „hier wächst was“. Es entsteht neues Leben. Dies kann gleichzeitig eine Überleitung zu religiöser Erziehung sein.

Wir können das Obst und Gemüse ernten und essen. Gleichzeitig ist es eine Verbindung zu gesunder Ernährung.

In der näheren Umgebung können wir mit den Kindern einen Bauernhof besuchen. Dort erleben die Kinder ihre Umwelt wieder neu, indem sie z.B. Kühe kennen lernen. Das ist für viele Kinder eine neue Herausforderung, „Was macht die Kuh?“, „Kann ich sie streicheln?“. Wir stärken hierdurch das Selbstbewusstsein der Kinder.

3.2.10 Ernährungserziehung

Wir achten auf gesunde Ernährung. Täglich bieten wir den Kindern frisches Obst und Gemüse an. Wir bitten auch die Eltern bei der Zusammenstellung der Brotzeit darauf zu achten. Beim Zusammensitzen lernen die Kinder gleichzeitig auch Regeln, wie z.B. Tischgemeinschaft, beim Essen bleibe ich sitzen. Nach der Brotzeit räumen die Kinder – soweit möglich –, ihre Brotzeit in die Taschen und bringen diese auf ihren Platz zurück. Die Brotzeit ist so hergerichtet, dass sie die Kinder mit den Händen essen können, einige Kinder bringen einen Joghurt mit und fangen an, diesen mit einem Teelöffel zu essen. Einige Kinder benötigen hierbei noch Hilfe.

Um 11:30 Uhr nehmen die Krippenkinder ihr warmes Mittagessen zu sich. Ein Teil der pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder und geben ihnen Hilfestellung. Die Kindergartenkinder nehmen ihr Mittagessen im Anschluss ein und werden auch dort begleitet. Um die gesunde Ernährung auch bei den Getränken wieder zu spiegeln bieten wir täglich verschiedene, ungesüßte Teesorten und Wasser an.

3.2.11 Sauberkeitsentwicklung

Die Kinder sollen ihren eigenen Körper kennen lernen und sensibilisiert werden auf die eigene Befindlichkeit.

Beim Wickeln und Gewöhnen an die Toilette achten wir darauf, dass die Kinder ein positives Verhältnis zu ihrem Körper und dessen Funktion entwickeln.

Durch die liebevolle Körperpflege, ohne Zwang und Leistungsdruck sollen die Kinder zur Sau-



berkeit hingeführt werden. Hände waschen spielt dabei eine wichtige Rolle.

Wir finden es wichtig, dass wir die Eltern bei der Sauberkeitserziehung ihrer Kinder unterstützen.

Leitfaden:

* Ruhe und Zeit

* individuell

* mit den Kindern sprechen was mit ihnen passiert, akzeptieren wenn sie von jemand anderem versorgt werden möchten

* auf den Rhythmus der Kinder anpassen

3.2.12 Förderung von Kindern mit erhöhtem Entwicklungsrisiko oder einer Behinderung

Durch gezielte Beobachtung und Reflexion versuchen wir auf jedes Kind persönlich einzugehen und arbeiten auf Wunsch und in gegenseitiger Absprache mit den Erziehungsberechtigten, aber auch mit Fachdiensten zusammen.

Im Bereich Bad Aibling ist für den Eingliederungsbescheid eine Fachkraft der SVE zuständig. Die gezielte Beobachtung durch sie kann nur mit Zustimmung der Eltern erfolgen. Eine Aussage vom pädagogischen Personal findet dann statt, wenn die Eltern das Personal von der Schweigepflicht entbinden.

3.2.13 Ethische Bildung und Erziehung

Wir respektieren Kinder aller Konfessionen ebenso wie konfessionslose Kinder. Wir vermitteln keine konfessionsgebundene Religionserziehung, obgleich wir nach den christlichen Grundwerten unseres Kulturkreises leben. Wir achten die religiöse Überzeugung, die dem Kind zu Hause übermittelt wird. Wir beziehen aber trotzdem Feste wie z.B. St. Martin, Weihnachten, Ostern in unsere pädagogische Arbeit mit ein.

Durch diese Ereignisse können wir ethische Werte wie Hilfsbereitschaft, Toleranz und Freundschaft vermitteln.

Nur wenn Kinder sich angenommen fühlen, können sie sich innerlich und äußerlich entfalten.

Wir vermitteln religiöses Leben durch, Lieder, Bilderbücher und Geschichten zu religiösen Werten, evtl. Besuch von religiösen Einrichtungen.

3.2.14 Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Kinder haben ein natürliches Interesse an Natur und Technik. Neugierde und Ausprobieren sind Möglichkeiten die Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren.

Dies kann mit Hilfe von Materialien wie z.B. Wasser, Kleister, Sand, Knete geschehen.

Die Kinder lernen schon im Krippenalter die Zahlen 1 – 3, indem wir täglich einen Aufräumvers anwenden, indem die Zahlen vorkommen. Wir zeigen dies mit Hilfe unserer Finger.

Mit Fingerspielen und Liedern kann man dies im Alltag noch vertiefen.

Eine Fachkraft bildet sich bei dem Kurs „Haus der kleinen Forscher“ weiter, um den Kindern durch Experimente verschiedene Naturdinge näher zu bringen, wie z.B. Forschen mit Wasser oder Forschen mit Luft – als Lernbegleitung Dialoge gestalten.



Ab Juli 2019 ist unsere Einrichtung zertifiziert. Wir haben die Urkunde zum „Haus der kleinen Forscher“ erhalten.

Die Experimente werden wöchentlich weiter ausgeführt und in dem Kreativraum können die Kindergartenkinder selbständig experimentieren.

3.2.15 Mathematik

Das Kind lernt den Umgang mit Formen, Mengen und Zahlen sowie mit Raum und Zeit. Darauf aufbauend erwirbt es mathematisches Wissen und Können und die Fähigkeit, mathematische Probleme und Lösungen sprachlich zu formulieren. Es erfasst mathematische Gesetzmäßigkeiten und verfügt über Handlungsschemata für die Bewältigung mathematischer Probleme im Alltag.

Für die Entwicklung mathematischer Kompetenzen ist es wichtig, Kindern grundlegende mathematische Erfahrungsbereiche regelmäßig anzubieten (z.B. Zahlen, Zahlwörter, Messvorgänge, Formen, Räume).

Die Kinder erfahren dies in unserer Einrichtung durch Fingerspiele, Aufräumverse, Tischspiele, Lieder. Auch in der Vorschule die durch die kybernetische Methode angeboten wird erlernen die Kinder mathematische Grundfähigkeiten.

Die Fortbildung „ Haus der kleinen Forscher“ – Mathematik – Zahlen zählen und rechnen bietet den Kindern auf spielerische Weise die Zuordnung.

3.2.16 Außenanlage

In unserem ca. 800qm großen Garten, der sich rund um das Haus befindet, finden die Kinder verschiedene Spielmöglichkeiten, wie z.B. Sandkasten mit Wasserspielmöglichkeit, Schuppen mit Sandspielsachen, Rutschen, Nestschaukel, Balanciermöglichkeit, Schuppen mit verschiedenen Fahrzeugen und Spielsachen und ein Klettergerüst.

Die Kinder können die verschiedenen Spielmöglichkeiten selbständig im Garten zu jeder Jahreszeit nutzen. Es werden immer wieder gezielte Angebote den Kindern zur Verfügung gestellt, z.B. Naturkunde, Schwungtuch, Bewegungsspiele, Anlegen und Pflegen unserer Blumen- und Gemüsehochbeete, zur anschließenden Ernte für unsere gesunde Ernährung (gleichzeitig Umweltbildung).

Das pädagogische Personal verteilt sich je nach Spielinteressen der Kinder im Garten.

Bei gezielter Beobachtung eines Kindes liegt die Aufmerksamkeit der Beobachtungsperson bei dem zu beobachtenden Kind. Das restliche pädagogische Personal ist für die Aufsichtspflicht der anderen Kinder zuständig. Die Beobachtungszeit beträgt ca. 15 Minuten.



3.2.17 Aus einem Villa-Tag:

7:00 h Die Villa öffnet

7:00 – 8:15 h Ankommen der Kinder

8:30 h Morgenkreis

(siehe Gruppendynamik)

8:45 – 9:15 h Brotzeit Esszimmer/unterer Gruppenraum, Kinder entscheiden wo sie frühstücken möchten – Förderung der Partizipation

9:15 – 11:30h pädagogische Angebote/Freispiel/Aufenthalt im Garten und Kreativraum/Bewegungsraum

In dieser Zeit wählen die Kinder selbständig Raum- und Spielmöglichkeiten.

Die Kinder bestimmen was gespielt wird (Partizipation)

11:30 – 12:00 h bzw. 12:30 h Mittagessen

12:00 – 12:30 h 1. Abholzeit (Krippe)

12:30 – 16:00 h Kindergarten ohne Schlafen – frei wählbare Abholzeit

12:30 – 14:00 h Schlafenszeit

14:00 – 16:00 h 2. Abholzeit/Freispiel (Krippe)

3.2.18 Eingewöhnungszeit der Krippenkinder

Am Anfang des Eingewöhnungsprozesses ist es wichtig ein Eingewöhnungsgespräch mit den Eltern zu führen. Hier kann sich die Erzieherin mit den Eltern austauschen, welche Vorlieben die Kinder haben, wie sie von ihrer Trennung abgelenkt werden können (z. B. Bilderbuch anschauen, Puzzle machen usw.) oder ob das Kind schon öfters alleine bei Oma und Opa war. Mit den Eltern zusammen wird ein Eingewöhnungsplan erarbeitet. Denn ganz wichtig ist es, dass nicht nur die Kinder die Trennung erleben, sondern auch die Eltern einen neuen Schritt tun.

In dieser Zeit wird ein reger Austausch mit den Eltern stattfinden, damit die Eltern wissen sie sind nicht allein, sie können sich jederzeit mit Fragen oder Problemen an uns wenden.

Eingewöhnungsplan:

1. Tag:

Am ersten Tag verbringt das Kind gemeinsam mit Mama und / oder Papa ca. 1–2 Stunden in der neuen Gruppe. Sie sollten die Zeit nicht länger ausdehnen, da das Kind sehr viele neue Erfahrungen sammelt und vielleicht auch schon erste Kontakte zu Kindern bzw. der Eingewöhnungserzieherin knüpft. Das Kind muss diese Erfahrung erst einmal verarbeiten können.

2. Tag:

Am zweiten Tag soll die Bezugsperson auf alle Fälle noch im Raum sein, jedoch kann die Eingewöhnungserzieherin langsam Kontakt zu dem Kind aufnehmen bzw. den Kontakt vom ersten Tag verstärken.

3. Tag:

Am dritten Tag bleibt die Bezugsperson immer noch im Raum. Es kann schon versucht werden, dass sich das Kind allein im Raum bewegt und die Bezugserzieherin immer mehr Kontakt zu dem Kind aufnimmt. Die Anwesenheitszeit von 2 Stunden soll noch nicht überschritten werden.

4. Tag:

Am vierten Tag kann die erste Trennung versucht werden. Die Bezugsperson verabschiedet



sich bewusst vom Kind und verlässt den Raum, jedoch nicht die Einrichtung. Die Bezugserzieherin beschäftigt sich intensiv mit dem Kind (hierzu ist es hilfreich aus dem Erstgespräch Themen aufzugreifen). Lässt sich das Kind nicht trösten, kann die Bezugsperson zurückgeholt werden. Ist das Kind zufrieden kann die erste Trennung bis zu einer halben Stunde dauern. Danach kommt die Bezugsperson zurück und verabschiedet sich mit ihrem Kind in der Einrichtung. Es kann noch kurz der nächste Tag besprochen werden.

5. Tag:

Hier richtet sich die Trennungszeit nach dem Kind, je nachdem wie der 4. Tag verlaufen ist. Hier kann langsam die Zeit des Bleibens in der Krippe gesteigert werden. Merkt die Eingewöhnungserzieherin jedoch, dass das Kind sich noch nicht lange von der Bezugsperson trennen kann, braucht das Kind eine längere Abtrennungsphase. Dies erfordert eine große Sensibilität bei den Erwachsenen.

Am Ende der ersten Woche wird die Eingewöhnungserzieherin ein Gespräch mit den Eltern führen, wie die erste Woche verlaufen ist und wie es in der nächsten Woche weitergeht.

In der zweiten Woche kann das Kind schon länger die Krippe besuchen. Dabei muss immer das Verhalten des Kindes beobachtet werden, denn jedes Kind ist anders.

Am Ende der zweiten Woche kann das Kind (wenn alles gut läuft) schon regulär die Krippe besuchen. Merkt die Eingewöhnungserzieherin jedoch, dass die reguläre Zeit noch zu lang ist für das Kind, kann es in der nächsten Woche langsam erweitert werden.

In der Eingewöhnungszeit sollen die Eltern nicht aus den Augen gelassen werden, denn auch sie erleben einen Prozess der Ablösung.

Wichtig ist es in dieser Zeit viel mit den Eltern in Kontakt zu sein. Am Ende der Eingewöhnungszeit findet ein Abschlussgespräch statt. In der Eingewöhnungszeit entsteht die erste Lerngeschichte für das Kind, damit die erste aufregende Zeit festgehalten werden kann. Die Geschichte wird zum Abschluss des Eingewöhnungsgespräches den Eltern vorgelesen. Die Lerngeschichte wird in dem Portfolioordner des jeweiligen Kindes aufbewahrt, wenn die Kinder neugierig sind, dürfen sie selbständig den Ordner anschauen.

Leitfaden:

- * bis zu 2 Stunden Trennungszeit mit Anwesenheit im Haus
- * gewisse Offenheit der Eltern gegenüber uns
- * Begleitung der Eltern
- * Vorgespräch
- * Schnuppernachmittag
- * Info-Elternabend
- * Willkommensmappe
- * Eingewöhnungszeit (2 Wochen), 5 Tage auch bei weniger Buchung

3.2.19 Eingewöhnungszeit der Kindergartenkinder

Die meisten Kindergartenkinder sind aus unserem Haus und es ist ein reibungsloser Übergang in den Kindergartenbereich.

Kommen jedoch Kinder aus anderen Krippeneinrichtungen zu uns, ist es uns wichtig, eine 1wöchige Eingewöhnung zu machen.



Dies staffelt sich wie folgt

1.Tag (Mo)

8:00 – 10:00 Uhr mit Elternteil

2.Tag (Di)

8:00 – 10:00 Uhr – 1. Trennung von 9:00 – 10:00 Uhr (im Haus bleiben)

3.Tag (Mi)

8:00 – 11:00 Uhr – 2. Trennung von 8:15 – 11:00 Uhr

4. Tag (Do)

8:00 – 12:00 Uhr – 3. Trennung von 8:15 – 12:00 Uhr

5. Tag (Fr)

8:00 – 12:00 Uhr – 4. Trennung von 8:15 – 12:00 Uhr

Am Ende der Eingewöhnung findet ein Abschlussgespräch statt. Hier liest die Eingewöhnungsfachkraft den Eltern die 1. Lerngeschichte vor.

3.2.20 Integration von Asylkindern

Art. 6 Bayrisches Integrationsgesetz (BayIntG)

Alle Kinder in Kindertageseinrichtungen sollen zentrale Elemente der christlich-abendländischen Kultur erfahren. Der Träger einer Kindertageseinrichtung hat dafür Sorge zu tragen, dass sie lernen, sinn- und wertorientiert und in Achtung vor religiösen Überzeugungen zu leben sowie eine eigene von Nächstenliebe getragene religiöse oder weltanschauliche Identität zu entwickeln. Zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder unterstützt und stärkt das pädagogische Personal die Entwicklung von freiheitlich-demokratischen, religiösen, sittlichen und sozialen Werthaltungen. Die Kindertageseinrichtungen sollen dazu beitragen, die Integrationsbereitschaft der Familien von Migrantinnen und Migranten zu fördern.

In unserem Haus werden die Kinder und ihre Familien genauso herzlich aufgenommen, wie alle anderen Familien.

Wir starten den Beginn mit einem Erstgespräch, das durch eine Betreuungsperson begleitet wird. Dies ist für uns wichtig, da es oft noch sprachliche Probleme geben kann. Außerdem nimmt die Leitung und eine pädagogische Fachkraft an diesen Gespräch teil.



Wichtige Aspekte für dieses erste Gespräch:

- Personenbezogener Aspekt

Die Familie soll sich sofort in unserer Einrichtung wohl fühlen und willkommen heißen. Wir wollen die Persönlichkeit ehren, die bisherige Lebensbiografie erfahren und die Bildungsfaktoren kennen lernen.

- Kulturelle Aspekte

wie z.B. Nationalität, Religion, Orientierung und Werte

- Wichtig für uns ist es auch zu erfahren, wie die Migrations – bzw. Fluchtsituation war

z.B. psychische Belastungen, Lebenssituation im aktuellen Bundesland (Wohnsituation), was erleben die Eltern bzw. Kinder bei der Flucht und auch danach

Für das pädagogische Personal in unserem Haus ist es wichtig, den Familien ein liebevolles, vertrauensvolles, ruhiges und friedliches Umfeld zu bieten. Um sich in ihrer neuen Umgebung schnellstmöglich eingewöhnen zu können und Freunde zu finden bieten wir ihnen einen geregelten Tagesablauf. Sie sollen dadurch Sicherheit erfahren.

Das Team zeigt großes Interesse an der Herkunft der Familien und informiert sich durch Fortbildungen, Angebote durch das Landratsamt oder im Austausch mit den Kolleginnen über die Situationen aus denen die Familien flüchten mussten.

3.2.21 Rituale / Regeln/Partizipation

Rituale geben Kindern Sicherheit, die sie stärkt und sie ihre Fähigkeiten besser entfalten lässt:
geregelter Tagesablauf

Lieder zu bestimmten Anlässen, wie z. B. Guten Morgenlied, Tischreim, Geburtstagslied
Körperpflege (Windeln wechseln, Hände waschen, Toilettengang)

sich gegenseitig helfen

Rücksichtnahme

teilen und verzichten

gemeinsames Essen

Zähne putzen

(Die Kinder haben im Vormittagsbereich immer die Möglichkeit sich auszuruhen, somit können die Kinder am Vormittag individuell ihrem Schlafbedürfnis nachgehen.)

Partizipation ist uns sehr wichtig. Dies findet bei uns im Morgenkreis, bei der Brotzeit oder Mittagessen, am an- und ausziehen statt.

Partizipation – die Beteiligung der Kinder an ihren eigenen Angelegenheiten – ist keine zusätzli-



che Aufgabe für die Einrichtung, sondern Kern einer Bildungs – und demokratieorientierten pädagogischen Arbeit.

Partizipation braucht methodische Kompetenzen

- * wissen, worum es geht
- * das Thema konkretisieren
- * Partizipationsmethoden einsetzen können
- * dialogfähig sein
- * eigene Positionen deutlich machen können
- * Konflikte als normal betrachten
- * Wichtig ist uns, dass die Kinder auf ihre eigene Art und Weise die Regeln kennen lernen bzw. umsetzen können

3.2.22 Mittagsruhe

Eine pädagogische Fachkraft ist für die Mittagsruhe verantwortlich. Hierzu zählt das Herrichten der Schlafmöglichkeiten und die Begleitung der Kinder während der Ruhezeit.

Die Fachkraft gestaltet individuell die Ruhezeit, z.B. Entspannungsmusik, Geschichte vorlesen oder erzählen etc.

Jedes Kind hat seine eigene Bettwäsche und bei Bedarf Kuscheltier, Schnuffeltuch etc. dabei.

In dieser Zeit sollen die Kinder neue Kraft schöpfen können, durch Ausruhen oder Schlafen.

Je nach Bedarf der Kinder vermindert oder verlängert sich die Ruhezeit.

Die verantwortliche Fachkraft ist die gesamte Ruhezeit für die Kinder anwesend und in der Aufwachphase ansprechbar.

Die älteren Kinder die nicht mehr schlafen, werden von einer Fachkraft im unteren Gruppenraum beaufsichtigt. Es werden ruhige Spiele angeboten, wie z.B. Puzzle oder Gemeinschaftsspiele. Die Kinder können aber auch ruhen oder sich mit malen beschäftigen.

3.3 Öffnung des Hauses

In unserem Villa Haus arbeiten wir offen. Die Kinder kommen im unteren Gruppenraum an und hier findet der gemeinsame Morgenkreis statt. Hier lernen sich die Kinder gegenseitig kennen und erfahren sehr schnell: „Wer fehlt denn heute?“. Der Morgenkreis wird im wöchentlichen Wechsel entweder von einer Erzieherin/ Ergänzungskraft oder Praktikantin geführt. Der Gedanke hierbei ist, dass sich die Kinder auf die Person einstellen können.

Nachdem gemeinsamen Morgenkreis geht's zur Brotzeit und danach in die Freispielzeit. Hier können sich die Kinder frei im Haus bewegen. Sie können bei einer pädagogischen Mitarbeiterin basteln oder sie werden selbst kreativ. Die freie Zeit dient aber auch dazu, neue Freunde zu finden, mit ihnen zu spielen, Spaß zu haben und lustig sein zu dürfen. Außerdem nutzen wir die Zeit den großen Garten zu erkunden und neue Spielmöglichkeiten zu entdecken.

Wichtig ist uns in dieser Zeit das Freispiel.

Darunter sind folgende Punkte wichtig:

„Kinder machen wichtige Erfahrungen aus dem Spiel heraus. Kinder lernen nur durch die Dinge, die sie selber machen, anfassen, ausprobieren können. Sie lernen auch aus den Dingen, die ihnen nicht gelingen, wenn sie sich eine andere Strategie einfallen lassen müssen oder wenn



sie Streit mit einem anderen Kind haben – auch Streiten muss gelernt sein.

Das Freispiel ist essentiell wichtig um selbständig und unabhängig zu werden und um das Leben zu üben. Gerade die Entwicklung der Selbständigkeit wird in diesem Spiel gelernt und erprobt und auch verbessert. Im „wirklichen“ Leben können sie sich und die Umwelt nicht ausprobieren und Fehlentscheidungen einfach verbessern und anpassen. Sie können nicht einfach ihren Tonfall ändern wenn sie merken, dass es der Situation nicht gut tun.

Kinder erforschen und erproben sich im Umgang mit den Anforderungen und im Umgang mit den anderen – hierfür brauchen sie das Freispiel.“ (Text von Corinna Wietelmann)

Hier kommen die Kinder in viele soziale Kontakte und können ihr eigenes Empfinden kennen lernen. Die pädagogischen Mitarbeiter unterstützen die Kinder ganz individuell in ihrer Entwicklung und können die einzelnen Kinder gezielt beobachten. So entstehen für die Elterngespräche viele individuelle Eindrücke aus ganz unterschiedlichen Bereichen.

Durch die Öffnung des Hauses erfahren die Kinder alle Bezugspersonen und sind nicht auf einzelne fixiert.

Die Achtung jedes Kindes steht bei uns im Vordergrund und soll von jedem akzeptiert werden.

3.4 Schutz des Kindes (§ 8a Sozialgesetzbuch 8tes Buch)

Das pädagogische Fachpersonal sorgt für das „Wohl des Kindes!“

Definition:

Eine Kindeswohlgefährdung liegt vor, wenn das körperliche, geistige oder seelische Wohl des Kindes unmittelbar beeinträchtigt oder bedroht ist und die Erziehungsberechtigten diesen Zustand nicht abstellen können bzw. wollen.

Wie wird vorgegangen?

Das pädagogische Personal erkennt Entwicklungsrisiken, spricht diese mit den anderen Kolleginnen im Team an, führt ein Elterngespräch und weist die Eltern auf die Auffälligkeiten hin, bietet fachliche Unterstützung und auf Wunsch der Eltern die Zusammenarbeit mit Fachdiensten an.

Wird das Gespräch von den Eltern abgeblockt, kann sich das pädagogische Personal anonym Hilfe beim Jugendamt holen und erneut ein Elterngespräch führen.

Es ist immer wichtig, dass das Wohl des Kindes im Vordergrund steht.

Bevor das zuständige Jugendamt informiert wird, kann das Fachpersonal Kontakt mit der Erziehungsberatungsstelle aufnehmen, um sich dort angemessene Hilfe zu holen.

Ist dies gefährdet, sind wir gezwungen, den Fall beim zuständigen Jugendamt zu melden.

§42 SGB VIII Meldepflicht

§ 45 Sozialgesetzbuch 8tes Buch in Verbindung BayKiBiG Art. 10



§ 22/ 22a Sozialgesetzbuch 8tes Buch Grundsätze der Förderung

§ 1 Sozialgesetzbuch 8tes Buch in Verbindung BayKiBiG Art. 11

§8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Grundgesetz Art. 6 Abs. 2 Elternrecht

BayKiBiG Art. 12

UNO-Kinderkonvention Rechte der Kinder

3.5 Die Rechte der Kinder

„Partizipation ist ein Recht von Kindern“

Partizipation ist ein universelles Kinderrecht und für Kitas keine freiwillige Aufgabe, sondern sogar eine Voraussetzung dafür, eine Betriebserlaubnis zu erhalten.

UN- Kinderrechtskonvention – Artikel 12 – Berücksichtigung des Kindeswillens

Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.

Kinder – und Jugendhilfegesetz - §45 SGB VIII: Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung

Die Erlaubnis ist zu erteilen, wenn (...) zur Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie die Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden. (...) Zur Prüfung der Voraussetzungen hat der Träger der Einrichtung mit dem Antrag (...) die Konzeption der Einrichtung vorzulegen (...).



Wo fangen Kinderrechte an?



Kinder werden längst als eigenständige Persönlichkeiten wahrgenommen. Kinder haben eigene Meinungen, Bedürfnisse und Ansprüche, die wir ernst nehmen müssen.

Die Kinder haben das Recht auf Bildung, das Recht auf Schutz vor Gewalt (tritt der § 8a in Kraft „Schutz des Kindes“), das Recht auf Meinungsfreiheit, das Recht angehört zu werden sowie das Recht auf Ruhe und Freizeit.

Das Recht auf Bildung ist in unserer Einrichtung, dass den Kindern über verschiedene Medien Wissen vermittelt wird, sowie lebenspraktische Beispiele.

Das Recht auf Meinungsfreiheit wird bei uns im Morgenkreis gezielt umgesetzt, die Kinder können Geschichten erzählen, somit haben sie auch das Recht angehört zu werden. Ganz wichtig ist es die Kinder aussprechen zu lassen.

Das pädagogische Personal sieht es als ihre Pflicht an, die Kinderrechte in ihre tägliche Arbeit einzubringen und zu achten.

Das Recht auf Ruhe und Freizeit haben die Kinder in der Erholungszeit, wenn sie z.B. bei Entspannungsgeschichten zur Ruhe kommen können. Im Garten können die Kinder frei entscheiden, was sie gerne spielen möchten, manche sitzen lieber auf der Schaukel und schauen den anderen zu. Die Kinder genießen ihre freie Zeit.

3.5.1 Die Sicherung der Rechte der Kinder

In unserem Haus legen wir sehr viel Wert darauf, dass die Kinder ihre „eigenen Experten/innen“ in ihren Dingen sind und bleiben sollen.

In unserer täglichen Arbeit legen wir großen Wert auf Bildung und Entwicklung und wollen die



Kinder hierbei unterstützen, aber auch gleichzeitig ihnen den Freiraum geben sich allein, ohne pädagogisches Personal, zu entwickeln und sich ausprobieren zu können. Sei es z.B. im kreativen Bereich, der bei uns im oberen Raum durch einen Raumteiler zum restlichen Raum abgetrennt ist. Hier können die Kinder selbständig an Bastelmaterialien kommen und sich in ihrer Kreativität entfalten.

Außerdem ist der Schlafraum am Vormittag geöffnet für Puppen- oder Bauecke. Auch hier können die Kinder die Türe schließen und allein in ein Rollenspiel gelangen, wobei die Kinder sehr wohl ihre Rechte kennen, da die Regeln für die einzelnen Räumlichkeiten mit den Kinder vorab besprochen werden.

Uns ist es wichtig, dass ein wertschätzender, respektvoller Umgang, eine altersgerechte pädagogische Arbeitsweise und ein empathischer Umgang mit den Bedürfnissen jedes einzelnen Kindes im Vordergrund unseres Handelns stehen.

Wichtig hierbei ist, dass wir über die Grenzen unserer Einrichtung hinaus schauen und die Kinder, wenn es notwendig ist, begleiten und unterstützen. Hierbei handelt es sich um schwierige Situationen in der Familie, aber auch um die Zusammenarbeit mit Behörden, Erziehungsberatungsstellen und Jugendamt.

Durch Schulung für unsere Mitarbeiter können wir die Sicherung der Kinderrechte und des Kindeswohls in unserem Haus gewährleisten.

4. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

4.1 Zusammenarbeit mit den Eltern

Der Kontakt und die Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein wesentlicher Bestandteil der täglichen Arbeit der pädagogischen Konzeption. Das Team wird kontinuierlich einen guten und offenen Austausch mit den Eltern fördern, um den Bedürfnissen der Eltern und der Villa Kinder gerecht zu werden. Regelmäßige Elternabende bieten – neben dem Informationsaustausch – die Gelegenheit, sich auch mit anderen Eltern in der Gruppe auszutauschen.

Gemeinsam mit Ihnen wollen wir in unserer Einrichtung für das Wohl ihres Kindes sorgen! Um dies zu ermöglichen, sind wir auf eine enge Zusammenarbeit mit Ihnen angewiesen. Dazu gehört ihr Interesse an regelmäßigen Gesprächen und an gemeinsamen Aktivitäten.

a) Informationsmaterial für die Eltern

Elternbriefe

Aushänge

Plakate

Internet (www.villa-familia.de)

Regelmäßige Elternbefragungen (einmal jährlich, meist im Winter)

Monatsplan bzw. Wochenrückblick

b) Elterngespräche

Tür- und Angelgespräche

terminliche Elterngespräche z. B. nach der Eingewöhnungszeit/ 1/4 jährliche Gespräche



Entwicklungsgespräche, Portfolio, Erstgespräch bei Neuaufnahme

c) Mitwirkungsmöglichkeiten

Mitgestaltung bei Festen

Begleitung bei Ausflügen

d) Elternbeirat

Der Elternbeirat wird in geheimer Wahl am Elternabend gewählt. Er besteht aus 3 Mitgliedern. Wir wünschen uns eine aktive Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat.

Der Elternbeirat hat eine wichtige Funktion, er ist Bindeglied zwischen unserer Einrichtung und den Eltern.

Aufgaben des Elternbeirats:

- aktive Mitarbeit bei diversen Festen
- Mitsprache in verschiedenen Angelegenheiten, wie z.B. Schließtage, Tag der offenen Tür
- Elterncafé

Ziele des Elternbeirats:

- Förderung der positiven Kontakte zwischen den Eltern
- regelmäßiger Austausch mit der Leitung oder stellvertretenden Leitung

e) Beschwerdemanagement

Wie in allen Bereichen, in denen Menschen mit unterschiedlichen Erwartungen aufeinander treffen, gibt es auch im Haus für Kinder Beschwerden.

Beschwerden in unserem Haus können von Eltern, Kindern und Mitarbeiter/innen in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen oder Anfragen ausgedrückt werden.

Aufgabe des Umgangs mit jeder Beschwerde ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen, diese möglichst abzustellen und Lösungen zu finden, die alle Beteiligten mittragen können.

Wir verstehen Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit in unserer Einrichtung.

Beschwerdeverfahren für Kinder

Wichtig ist, dass Beschwerden von Kindern in allen Altersstufen ernst genommen werden. Die Beschwerden werden von dem pädagogischen Personal aufgenommen, bearbeitet und auf die Bedürfnisse der Kinder eingegangen.

„Kinder, die sich selbstbewusst für ihre Rechte und Bedürfnisse einsetzen, sich wertschätzen und selbstwirksam fühlen, sind besser vor Gefährdungen geschützt.“

Kinder zeigen ihre Beschwerde nicht immer mündlich, da viele unsere Kinder noch nicht sprechen können. Hier ist es wichtig auf die Mimik und Gestik der Kinder zu achten, auch durch schreien oder weinen drücken sie aus, dass sie in dieser Situation unglücklich sind. Die älteren Kinder können sich sprachlich oder auch durch nonverbales Handeln mitteilen.



In unserer täglichen Arbeit unterstützen wir die Kinder darin, dass wir ihre Bedürfnisse wahrnehmen und bestärken sie auch darin sich zu äußern und suchen gemeinsam nach Möglichkeiten diese zu ändern, wie z.B. ich möchte nur von einer pädagogischen Fachkraft gewickelt werden. Uns ist es wichtig, dass die Grenzen, die uns die Kinder zeigen akzeptiert und respektiert werden.

Beschwerdeverfahren für Eltern

Für Eltern ist es wichtig, sich an die vertraute Person zu wenden zu der sie persönlich den meisten Kontakt haben und sich uneingeschränkt öffnen zu können.

Die Eltern haben verschiedene Möglichkeiten ihre Beschwerde weiter zu geben. Sie können sich telefonisch, persönlich oder auch schriftlich an uns (Leitung, Mitarbeiter/innen, Träger oder den Elternbeirat) wenden.

In der jährlichen Elternumfrage, bei Elterngesprächen oder im direkt vereinbarten Beschwerdegespräch können uns die Eltern ihre Anregungen, Bedürfnisse, Sorgen, Wünsche, aber auch Kritik offen mitteilen. Danach suchen wir gemeinsam nach Lösungen um beide Seiten zufrieden zu stellen und die Atmosphäre wieder positiv ein klingen zu lassen. Hierbei ist es wichtig, dass alle Beteiligten offen miteinander umgehen, damit wir es zu einem positiven Abschluss bringen können.

Ziele des Beschwerdeverfahrens für Eltern:

- bessere Qualität im Haus fördern
- Reflexion der eigenen Arbeit
- die Rechte von Eltern wahren
- Wiederherstellung der Zufriedenheit der Eltern

In unserem Haus gehen wir offen mit Beschwerden um und freuen uns neue Anregungen zu bekommen um den guten und positiven Kontakt zu den Eltern zu wahren und weiter zu fördern.

Beschwerdemanagement für Mitarbeiter/innen

Mitarbeiter/innen können sich beim Träger, bei der Leitung oder den Kolleginnen beschweren. Um dies aus dem Weg zu gehen und die Mitarbeiter/innen die Möglichkeit haben sich mit der Leitung auszutauschen gibt es jährlich zwei Gespräche. Im Winter ein Mitarbeitergespräch und im Sommer ein Zielvereinbarungsgespräch. Die Mitarbeiter/innen bekommen vorab die Fragen, damit sie sich gezielt darauf vorbereiten können.

In unserem kleinen Haus ist es wichtig, dass wir offen und ehrlich miteinander umgehen.

Es besteht außerdem jederzeit die Möglichkeit ein Gespräch zu suchen, um direkten Unmut zu klären.

Ziele des Beschwerdeverfahrens für Mitarbeiter/innen:

- Vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen
- Neue Ideen aufzugreifen
- Neue Sichtweisen zu überdenken



- Respektvoller Umgang, egal welche Position im Team eingenommen wird
- Lernen, Kritik annehmen zu können und auch zu äußern

Bei uns im Team steht als oberste Priorität:

Jeder ist anders und trotzdem Einzigartig!!!

4.2 Beobachten und Dokumentieren

Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen bildet eine wesentliche Grundlage für pädagogisches Handeln in Kindertageseinrichtungen. Aussagekräftige Beobachtungsergebnisse vermitteln Einblicke in das Lernen und in die Entwicklung von Kindern; sie helfen die Qualität von pädagogischen Angeboten zu sichern und weiterzuentwickeln.

Dabei ist die Beobachtung kein Selbstzweck. Wichtig ist eine enge Verknüpfung von Beobachtung und Beobachtungsergebnissen einerseits und pädagogische Arbeit andererseits. (BEP S. 452 Beobachtung, Evaluation und Weiterentwicklung)

In unserer pädagogischen Arbeit, also in der Praxis ist es wichtig die Kinder wertfrei zu beobachten. Dies gelingt sehr gut im Freispiel, da die Kinder sich nicht beobachtet fühlen und sie sich zeigen, wie sie sind. Sie wählen hier ihr Spiel, den Ort und die Spielpartner selbständig aus. Die Kinder können während der Freispielzeit ihren eigenen Bedürfnissen nachgehen, egal ob sie Zuneigung, Aufmerksamkeit, Bewegung oder Ruhe brauchen. Die Kinder erkunden im Freispiel ihre Umwelt, wie z.B. ein Rollenspiel der momentanen Situation zu Hause, stärken aber auch gleichzeitig ihr Sozialverhalten. Hier kann durch die Beobachtung gezielte Situationen erfasst werden und aktuell auf die Bedürfnisse der Kinder eingegangen werden. Mit der systematischen Beobachtung kann sich das pädagogische Personal einen Überblick über die aktuellen Kompetenzen verschaffen und ganz wichtig auch die Interessen der Kinder wahrnehmen um daraus neue Projekte planen zu können. Hier lernt das Personal Ressourcen, Defizite, Entwicklungsstand und Besonderheiten der Kinder kennen. Durch die wiederholte Beobachtung zu unterschiedlichen Zeitpunkten und in unterschiedlichen Situationen können die Entwicklungs- und Lernfortschritte der Kinder dokumentiert werden.

In unserem Haus werden die Kinder im Krippenbereich nach einem selbstentworfenen Bogen beobachtet. Stellt dieser jedoch Unklarheiten voran, wird vereinzelt der Beller-Bogen hinzugezogen.

Im Kindergartenbereich beobachten wir die Kinder nach Seldak, Sismik und Perik.

Der Seldak erfasst die Sprachfähigkeiten und Literacy eines einzelnen Kindes. Als Spracherhebung bei Kindern mit Migrationshintergrund oder bei Kindern, bei denen Sprachstörungen vorhanden sind, wird der Sismik angewendet, um herauszufinden, ob ein Deutsch Vorkurs oder eine geeignete Sprachförderung gebraucht wird. (Mit Geldbuße kann von der Kreisverwaltungsbehörde belegt werden, wer den Pflichten nach Abs.2 Satz 4 oder Abs. 3 Satz 3 zuwiderhandelt.)



Durch die Beobachtung des Kindes durch die Fachkraft wird der Sprachbogen durch zwei Fachkräfte bearbeitet bzw. besprochen. Zeigt der Bogen Defizite des Kindes werden in einem Entwicklungsgespräch die Eltern darauf hingewiesen, dass ihr Kind ab dem Vorschuljahr den Vorkurs Deutsch besuchen soll. Die Eltern müssen die Einwilligung schriftlich geben. Der Vorkurs Deutsch wird von seitens der Grundschule angeboten und integriert sich in den Vormittag der Kindertagesstätte. Die Eltern müssen hierfür keine zusätzlichen Kosten investieren.

Hierfür gibt es folgenden Vordruck:

**Einwilligung der Erziehungsberechtigten (nachfolgend als „Eltern“ bezeichnet)
in den Fachdialog zwischen Kindertageseinrichtung und Schule über das Kind**
(Eltern und Grundschule erhalten jeweils eine Kopie dieser Einwilligung)

Die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern liegt in der vorrangigen Verantwortung der Eltern.

Elternhaus, Kindertageseinrichtung und Grundschule sind Partner in gemeinsamer Verantwortung für das einzuschulende Kind. Die Einwilligung der Eltern ermöglicht eine partnerschaftliche Kooperation und den Austausch

aller Beteiligten über das Kind. Mit vereinten Kräften gelingt es umso besser, das Kind bei der Bewältigung seiner mit der Einschulung anstehenden Aufgaben optimal zu begleiten.

(1) Teilnahme des Kindes am „Vorkurs Deutsch lernen vor Schulbeginn“ *(streichen, falls unzutreffend)*

Für die Kursplanung ist es notwendig, alle daran teilnehmende Kinder in einer Liste, die auch die Grundschule erhält, mit folgenden Daten zu erfassen: Name, Vorname, Geburtsdatum und welche Sprache/n in der Familie gesprochen wird/werden. Im Rahmen der arbeitsteiligen Kursdurchführung tauschen sich die jeweils zuständige pädagogische Fachkraft der Kindertageseinrichtung und die Lehrkraft der Grundschule über ihre Beobachtungen der sprachlichen Lern- und Entwicklungsprozesse des Kindes regelmäßig aus und stimmen für eine optimale Förderung des Kindes das weitere pädagogische Vorgehen aufeinander ab. Die Eltern werden über den sprachlichen Entwicklungsverlauf ihres Kindes fortlaufend informiert.

(2) Übergang des Kindes in die Grundschule

Für jedes Kind ist dieser Übergang ein einschneidendes Lebensereignis, aber auch für Eltern. Es kommen auf das Kind viele neue Anforderungen zu, die es in relativ kurzer Zeit zu bewältigen hat. Fach- und Lehrkräfte haben die gemeinsame Aufgabe, diese sensible Phase zu begleiten, das Kind und die Eltern über den Übergang gut zu informieren und sie bei dessen Bewältigung zu unterstützen. Wichtig ist, dass alle den Bewältigungsprozess gemeinsam gestalten, damit dieser Übergang gelingt. **Gespräche** hierzu führen Fach- und Lehrkräfte möglichst im Beisein der Eltern, um auch ihre Kenntnisse und Erfahrungen über ihr Kind mit einzubeziehen.

Im Einschulungsverfahren kann für die Grundschule

(z.B. Kooperationsansprechpartner/in, Schulleitung) der Austausch mit der Kindertageseinrichtung wichtig sein, insbesondere um sich zu beraten, ob das Kind einer gezielten Unterstützung vor bzw. nach seiner Einschulung bedarf (z.B. Hochbegabten-, Sprachförderung, Besuch einer Sprachlernklasse), ob für das Kind die Zurückstellung vom Schulbesuch oder der Besuch einer Förderschule die

bessere Entscheidung ist.

Im 1. Schuljahr kann es für die Erstklassenleitung wichtig sein, ihre Eindrücke über das Kind und sein Bewältigungsverhalten in der Übergangsphase sowie ihre Überlegungen zur optimalen



Begleitung des Kindes mit der Fachkraft der Kindertageseinrichtung zu bereden. Der Erfahrungshintergrund, den die Fachkräfte aufgrund ihrer mehrjährigen intensiven Begleitung des Kindes haben, kann der Schule helfen, das Kind besser zu verstehen, mehr über seine Stärken zu erfahren und es bei seinen Lernprozessen besser zu begleiten.

Wenn solche Gespräche, aber auch die Übermittlung schriftlicher Unterlagen über das Kind anstehen, werden die Eltern stets vorab kontaktiert, um mit ihnen die konkreten Inhalte (z.B. Kompetenzen und Stärken, Entwicklungsstand und -verlauf des Kindes, bisherige Fördermaßnahmen und weiterer Förderbedarf, Art und Weise der Übergangsbewältigung) **und ihre Gesprächsteilnahme abzusprechen.** Vor der Schulanmeldung wird der von den Ministerien herausgegebene Bogen „**Informationen an die Grundschule**“ mit den Eltern gemeinsam ausgefüllt.

Am Ende des 1. Schuljahres ist die Übergangsbegleitung des Kindes beendet. Die Grundschule ist verpflichtet, jene **Dokumente in der Schulakte**, die sie über das Kind im Rahmen der Kooperation mit der Kindertageseinrichtung erstellt hat, sowie den ausgefüllten „Informationen an die Grundschule“ zu diesem Zeitpunkt zu vernichten.

Die Einwilligung der Eltern in diesen Fachdialog ist freiwillig. Wenn Sie diesem Verfahren nicht zustimmen, werden Ihrem Kind dadurch keine Nachteile entstehen. **Die Einwilligung kann jederzeit widerrufen werden.**

Kind: _____
(Vor- und Zuname)

Kindertageseinrichtung:

Schule: _____
(jeweils Name, Anschrift und Telefon)

(Name des/r Kooperationsansprechpartners/in)

Hiermit **willige ich** ein, dass sich Kindertageseinrichtung und Schule innerhalb des beschriebenen Rahmens über mein Kind austauschen, soweit dies zur entsprechenden Aufgabenerfüllung erforderlich ist.

_____, den _____
(Ort) (Datum)

(Unterschrift des/der Erziehungsberechtigten)



Im Perik geht es um die positive Entwicklung und Resilienz der Kinder. Hier wird die sozial-emotionale Kompetenz der Kinder abgedeckt. Lernen und Bildung bedeutet selbstverständlich immer auch Erwerb von Fertigkeiten und von Wissen.

Beobachtungen finden in unterschiedlichen Phasen des Alltages statt. Sei es im Freispiel, beim Spielen im Garten, bei Angeboten oder Projekten, überall dort werden Ereignisse vom pädagogischen Personal erfasst und zusammen getragen.

In unserem Haus schreibt jeder Fachkraft ihre Beobachtung kurz auf Dateikarten um diese in den regelmäßigen Teamsitzungen zusammen zu tragen.

Hieraus entsteht ein individuelles Bild jedes einzelnen Kindes.

Zusammen mit dem Portfolio können gute Entwicklungsgespräche gelingen, die regelmäßig, stattfinden sollen.

4.3 Portfolio

Begriffsklärung – Portfolio

Das Wort Portfolio kommt aus dem Lateinischen und setzt sich aus den Begriffen portare= tragen und folium = Blatt zusammen. Das Portfolio findet überall dort Anwendung, wo Menschen etwas zu einem bestimmten Thema sammeln und in einem Buch oder Ordner bündeln. Bekannt ist das Portfolio unter anderem bei Banken, Künstlern und im pädagogischen Bereich.

Ein Portfolio entsteht nicht mal so eben an einem Tag, sondern es ist ein ständiger Prozess an dem gearbeitet wird. Da es eine Entwicklungsdokumentation ist, sollte das Portfolio auch parallel zu der Entwicklung des Kindes entstehen.

Es dient als Grundlage für Entwicklungsgespräche, die die pädagogischen Fachkräfte mit den Eltern führen.

Wozu dient das Portfolio?

- * Archiv über die Entwicklung des Kindes in dem seine individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten anschaulich dokumentiert werden
- * Instrument der Lernprozessbegleitung und Lerndokumentation für und mit dem Kind
- * Mappe, Ordner, Buch,... aus dem individuellem Alltag des Kindes in der Einrichtung, es soll keine Sammelmappe aller Aktivitäten entstehen

Was enthält unser Portfolio?

- Das bin ich
- Meine Familie
- Geschichten über mich
- Besondere Tage
- Was wir machen?
- Meine Kunstwerke
- Let`s speak English



Vorteile des Portfolios:

- * Individuelle Bildungsdokumentation des Kindes
- * Das Kind ist aktiv an der Entstehung der Dokumentation beteiligt
- * Portfolios geben Einblick in den Alltag des Kindes in der Einrichtung und in der Familie
- * Portfolios geben Einblick in die Interessen, die Entwicklung, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder
- * Portfolios fördern die Selbstreflexion und Selbsteinschätzung des Lernens
- * Portfolios können als Grundlage im Rahmen der Erziehungspartnerschaft dienen
- * Sie ermöglichen Transparenz im Alltag und im Bildungsverhältnis

Der Begriff Portfolio macht dabei deutlich, dass es hier nicht um das Sammeln und Abheften von Beobachtungsprotokollen der pädagogischen Fachkräfte geht, sondern um vielschichtige, ganzheitliche Informationen über das Kind, die gemeinsam mit dem Kind ausgewählt, besprochen und eingeordnet werden. Das Kind ist beteiligt an der Entscheidung, was und wie dokumentiert werden soll, d.h. welche Lerngeschichte, welches Foto, Kunstwerk etc. Eingang in sein Portfolio findet. Die pädagogischen Fachkräfte sind dabei natürlich wichtige Unterstützer, indem sie die Aussagen und Texte der Kinder aufschreiben und zu Papier bringen. Somit findet in der gemeinsamen Arbeit an dem Portfolio zwischen den pädagogischen Fachkräften und dem Kind ein wesentlicher Austausch statt: Gedanken, Ideen, Bewertungen, Erinnerungen oder Wünsche werden einander mitgeteilt und gemeinsam zum Thema gemacht. (Buch Bildungs- und Lerngeschichten S. 143)

Jüngere Kinder sind darauf angewiesen, dass das pädagogische Personal ihre Entwicklungsschritte wahrnehmen und in Text und Bild festhalten.

Für die Arbeit mit dem Portfolio braucht es eine ruhige Umgebung. Es ist nicht während des Gruppendienstes umzusetzen, da die Konzentration nicht mehr bei den Kindern liegt und diese sich schnell abgeschoben vorkommen.

Bei uns im Haus wird Portfolio in der Verfügungszeit umgesetzt. Es ist auch wichtig, dass sich das Personal austauschen kann, wobei verschiedene Lerngeschichten entstehen sollen.

Die Eltern schätzen es sehr, das Portfolio ihrer Kinder genießen zu können.

4.4 Teamarbeit/Personal

Wichtig ist uns ein respektvoller und höflicher Umgang im Team, dazu gehört das gesamte Personal (Praktikanten, Hausmeister, Küchenkräfte, Reinigungskraft, etc.) im Haus.

In den regelmäßigen Teamsitzungen tauschen wir uns über alltägliche Situationen, Kinder und Vorgehensweisen aus. Außerdem werden die neuen Angebote für die kommende Woche im Jahreskreislauf besprochen.

Die Weiterentwicklung der Konzeption wird in den Teamsitzungen bearbeitet.

Die Teamsitzungen dienen auch zum Kennen lernen eines neuen Teams, Standards werden besprochen, neue Ideen kommen ins Team usw.

Das Personal kann an hausinternen Fortbildungen und Vorträgen kostenfrei teilnehmen.



Zusätzlich besucht das pädagogische Personal qualitativ hochwertige Fortbildungen. Die Transparenz unserer pädagogischen Arbeit präsentieren wir durch Aushänge, Plakate und Gespräche mit den Eltern, sowie durch Mitwirkung bei Festen und Veranstaltungen der Eltern. Ebenso wichtig ist es für das Personal sich aktuelles fachliches Wissen anzueignen, damit dies in der angewandten Pädagogik umgesetzt werden kann.

In unserer Einrichtung geschieht dies durch:

Fachzeitschriften

Austausch mit Fachberatungen

Regelmäßige Fortbildungen

4.5 Zusammenarbeit mit dem Träger

Wichtig ist uns auch, dass wir uns regelmäßig mit dem Vorstand austauschen, um neue Ideen zu entwickeln, die Konzeption weiter zu bearbeiten und den Vorstand über die aktuellen Daten der Kinder informieren.

Der Träger fördert regelmäßig die Weiterentwicklung des Qualitätsstandards.

5. Übergänge

Was bedeutet ein Übergang?

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen geschehen, und Phasen beschleunigten Lernens. Auslöser sind Ereignisse, die der Einzelne als einschneidend erlebt, weil sie für ihn erstmals oder nur einmal in seinem Leben vorkommen. Sie treten auf in der Familie, bei der eigenen Person, im Verlauf der Bildungsbiografie, Übertritt und späteren Berufsbiografie. Es sind kritische Lebensereignisse, deren Bewältigung die persönliche Entwicklung voranbringen, aber auch erschweren kann, die Freude und Neugier auf das Neue ebenso hervorbringen kann wie Verunsicherung und Angst. (BEP S. 85)

Jedes Kind bewältigt seinen Übergang anders, im eigenen Tempo. Bei uns im Haus ist es ganz wichtig, dass jedes Kind, aber auch jeder Elternteil seine Zeit bekommt, die sie benötigen. Wir haben zwar eine geplante Eingewöhnung, es kann jedoch immer wieder möglich sein, dass das Kind oder die Mama/ Papa ein paar Tage mehr brauchen.

Die ersten Wochen in der Einrichtung macht das Kind sehr viel neue Erfahrungen, die sie vielleicht aus ihrem Alltag schon kennen, sei es sie waren allein bei Oma/ Opa zur Betreuung. Dadurch erleben die Kinder die Eingewöhnungszeit entspannter. Haben sie nicht die verfügbaren Ressourcen wird die Anfangszeit für die Kinder stressreicher sein.

In der Zeit nach der Eingewöhnung erfährt das Kind neue Situationen und muss diese für sich individuell in sein Leben einbauen, es muss sich neu organisieren.

Ziele erfolgreicher Übergangsbewältigung:

Auf individueller Ebene

- Starke Emotionen bewältigen
- Neue Kompetenzen erwerben
- Identität durch neuen Status verändern

Dies betrifft vor allem die Krippenkinder in ihrer Anfangszeit. Sie müssen mit vielen neuen Emo-



tionen, z.B. Trennung, Trauer, Angst, Freude fertig werden. Gleichzeitig lernen sie viele neue Dinge kennen und entwickeln neue Kompetenzen, was in ihrem jungen Alter oft für die Kinder kurzfristigen Stress verursacht. Hier ist es wichtig, die Kinder genau zu beobachten und ihnen wenn nötig Hilfestellung zu geben.

Auf interaktionaler Ebene

- Veränderung bzw. Verlust bestehender Beziehungen verarbeiten
- Neue Beziehungen aufnehmen
- Rollen verändern

Meine Mama/ mein Papa geht jetzt. Wem kann ich jetzt vertrauen? Wo sind meine neuen Zuhörer? Verstehen die neuen Erwachsenen mich überhaupt?

Viele solcher Fragen beschäftigen die Kinder. Hier ist uns wichtig die Kinder da ab zu holen wo sie gerade stehen und vor allem ihnen die Zeit zu geben, dass Vertrauen zu uns auf zu bauen.

Auf kontextueller Ebene

- Vertraute und neue Lebensumwelten, zwischen denen sie pendeln, in Einklang bringen
- Sich mit den Unterschieden der Lebensräume auseinandersetzen
- Ggf. weitere Übergänge zugleich bewältigen können (z.B. Trennung der Eltern, Wiedereintritt der Mutter in das Erwerbsleben, Geburt eines Geschwisters).

Hier ist es wichtig offenen und ehrlichen Kontakt zu den Eltern auf zu bauen. Das Vertrauen der Eltern ist ein wichtiger Bestandteil in der Erziehungspartnerschaft. Die Kinder merken auch ohne Sprache, wenn die Beziehung zwischen pädagogischen Personal und den Eltern stimmt, dass auch sie Vertrauen zu den Personen aufbauen können. Meine Mama/ mein Papa mag sie auch.

Eltern – Krippe

- Erstgespräch
- Eingewöhnung

Krippe – Kindergarten

- Gleitender Übergang
- Bzw. bei Neuaufnahme in den Kindergarten siehe Eingewöhnung

Eltern – Kindergarten

- Entwicklungsgespräche

Kindergarten – Schule

Das Kind erwirbt Kompetenzen, um zusammen mit den Eltern und den anderen Beteiligten die neuen und herausfordernden Aufgaben, die mit dem Wechsel in die Schule verbunden sind, zu bewältigen.

Der Übergang wird vorrangig von folgenden Beteiligten in kooperativer Weise bewältigt: Kinder, Eltern, Erzieher/innen, Lehrkräfte und gegebenenfalls Fachkräfte helfender Dienste und spezieller Förderangebote.



6. Vorschule

Übergang in die Grundschule

Kinder sind in der Regel hoch motiviert, sich auf den neuen Lebensraum Schule einzulassen. Dennoch ist der Schuleintritt ein Übergang in ihrem Leben, der mit Unsicherheit einhergeht. Wenn Kinder auf vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen aus ihrer Zeit in einer Tageseinrichtung zurückgreifen können, sind die Chancen hoch, dass sie dem neuen Lebensabschnitt mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit entgegensehen. Auch Eltern sind häufig unsicher, wenn die Einschulung ansteht. Sie befürchten, dass ihr Kind für die Schule noch nicht „reif“ und den Anforderungen in der Schule noch nicht gewachsen sei oder neigen umgekehrt dazu, die Leistungsfähigkeit ihres Kindes zu überschätzen. (BEP S. 106)

Beobachtung des Kindes in der Übergangsphase vor und nach Schuleintritt

Beobachtung in der Tageseinrichtung

Wichtig sind Teambesprechungen über jedes Schulanfängerkind, um fachlich einzuschätzen, ob Übergangsprobleme zu erwarten sind bzw. ob bereits entsprechende Hinweise darauf deuten, welche Unterstützungsangebote dem Kind und seinen Eltern gegeben werden können. Im Gespräch mit den Eltern sind diese Einschätzungen weiterzuentwickeln und Entscheidungen über das weitere Vorgehen zu treffen. Bei Bedarf sind – mit Einwilligung der Eltern - Fachdienste hinzuzuziehen.

Beobachtung in der Schule

Falls einzelne Kinder Probleme haben, sich in die Situation Schule einzufinden, sind Gespräche zwischen Schule, Eltern und Kindergarten wichtig. Der Erfahrungshintergrund, den Erzieherinnen in solchen Gesprächen über das Kind einbringen können, kann allen Beteiligten helfen, etwaige Schwierigkeiten zu interpretieren und das Kind in seinen Belastungsreaktionen besser zu verstehen. Es kann gemeinsam nach Wegen gesucht werden, dem Kind zu helfen. Die Einwilligungserklärung der Eltern aus der Kindergartenzeit erlaubt solche Gespräche bis zum Ende des ersten Schuljahres. Darüber hinaus sind Unterrichtshospitationen für Erzieherinnen eine Möglichkeit zu erfahren, wie gut es ihren ehemaligen Kindern in der Schule geht. Dieses Feedback ist eine wichtige Reflexionsgrundlage für die eigene Arbeit. (BEP S. 112)

Unser Hauptziel in der Vorschularbeit ist, jedes Kind bestmöglich vorzubereiten, damit der Start in die Schule gut gelingen kann. Jedes Kind gibt sein eigenes Tempo vor, hierbei ist es wichtig die Kinder einzeln zu begleiten, sie da abzuholen wo ihr aktueller Entwicklungsstand ist. In unserem kleinen Haus ist es leichter auf die Kinder einzeln einzugehen, da wir immer wenige Vorschulkinder haben. Doch auch hier ist es wichtig, den Kindern die Geborgenheit und Sicherheit zu geben, damit sie sich nach und nach auf die Ablösung vorbereiten können. Wir fördern die aktive Zusammenarbeit mit dem Kinderhaus Camino um unseren Vorschulkindern die Möglichkeit zu geben, neue Kontakte zu knüpfen. Freunde mit denen sie dann in die Schule kommen. Für unsere Zusammenarbeit ist es wichtig, der aktuelle Austausch, was brauchen die Kinder, welche Projekte wollen wir gemeinsam anbieten oder wo brauchen die Kinder ihre Ruhe. Somit ist es für uns von sehr großer Bedeutung, unsere Kinder mit den besten Lernvorausset-



zungen in die Schule zu schicken und die Freude am Lernen nachhaltig zu stärken, denn dann kann Schule Spaß machen!

Ziele unserer Vorschularbeit

- Basiskompetenzen einsetzen, die für die Bewältigung des Übergangs wichtig sind z.B. Kommunikationsfähigkeit, Problemlösefähigkeit, Selbstvertrauen, soziale Kompetenz
- Sprachentwicklung
- Mathematische Grundkompetenzen (dies bieten wir den Kindern im „Haus der kleinen Forscher“ vom Krippenalter an)

Unsere Vorschularbeit wird von einer externen ausgebildeten Kybernetik-Fachkraft wöchentlich durchgeführt.

Was ist Kybernetik?

Der **Begriff Kybernetik** leitet sich ab von dem griechischen Wort **kybernetes** und das bedeutet **"Steuermann"** eines Schiffes. Kinder können im Umgang mit ihrem Körper aber auch beim Lernen ihr eigener "Steuermann" werden, d.h. zielstrebig ihr Handeln und Lernen selbst lenken. Dazu leitet sie die Kybernetische Methode an.

Ausgangspunkt der Kybernetischen Methode ist deshalb die **Förderung von Wahrnehmung und Bewegung** als wichtige Basisfähigkeiten für schulisches Lernen. Anhand spezieller Übungsformen verbessern die Kinder ihre Wahrnehmung und lernen, ihre **Hand- und Mundbewegungen** bewusst zu steuern. Mit der Kybernetischen Methode werden so **zentrale Bereiche des Gehirns** trainiert, welche für das weitere Lernen **Schlüsselfunktion** haben.

Kybernetik bedeutet, dass Kinder ihre Fingerbewegungen zunächst bewusst steuern lernen. Dann erst lernen sie ihre Mundbewegungen zu steuern.

Mit der "Kybernetischen Methode" üben wir deshalb das **Bewegungsgeschick mit Hand und Mund!**

Bewusste Lautbildung und die **Fähigkeit zur Analyse des gesprochenen Wortes** sind Voraussetzung für den Erfolg beim Lesen- und beim Schreiben lernen. **Lautnachahmung** und **Lippenablesen** kommen vor dem Lesen von Buchstaben.

Die **Wahrnehmung des Sprechaktes** entwickelt sich im Wechselspiel mit einer neu bewusst gemachten **Sprechbewegungssteuerung**.





Beispiel:

Visualisierung des
Sprechaktes als Reihenfolge (seriell) "MAMA"

Wenn Kinder dem Aufbau ihres Gehirns entsprechend lernen dürfen, dann üben sie intensiv das Bewegungsgeschick mit Mund und Hand. Ein Blick auf das Bewegungszentrum oder das motorische Zentrum des menschlichen Gehirns zeigt: Es gibt dort **überraschend viel Speicherkapazität** gerade **für Mund und Hand**.



Das Bewegungszentrum oder das motorische Zentrum
des menschlichen Gehirns - Viel Speicherkapazität für Mund und Hand
Mit Mund und Hand gibt es also besonders viel zu lernen!

Die kybernetische Methode im Kindergartenalter

PRÄVENTION IM KINDERGARTENALTER

Vorbeugen ist besser als Heilen. Im Kindergarten kann bereits viel getan werden, um die Lernvoraussetzungen der Kinder für das spätere schulische Lernen sicher zu stellen.



Folgende Bereiche stehen dabei im Zentrum der Bemühungen mit der Kybernetischen Methode:

- das allgemeine **Bewegungsgeschick** und die **Körperwahrnehmung**
- die **Raumorientierung**
- das **Hand- und Fingergeschick**
- die **Artikulationswahrnehmung** und mit ihr verbunden die **phonologische Bewusstheit**
- und schließlich die **Koordination** von **Mund-** und **Hand-Aktivität**, also das gleichzeitige Sprechen-und-Handeln-Können.

Für Kinder **deutscher Muttersprache** dient die **kym®** der **Prävention** von Rechenschwäche und Lese-Rechtschreib-Schwäche. Für Kinder **nicht-deutscher Muttersprache** leistet sie darüber hinaus einen weitreichenden Beitrag zur **Sprachentwicklung**.

Das gilt sowohl für die **Wortschatzentwicklung** als auch im Bereich der **Vorbeugung** gegen **Dysgrammatismus**.

Mit spielerischen Mund- und Handaktivitäten werden Sprache und Ausdrucksvermögen der Kinder gefördert. Lese-, Schreib- und Rechenfertigkeiten werden vorbereitet, und ganz nebenbei wird ihre Fähigkeit zur Aufmerksamkeit trainiert.

Die kybernetische Methode zur Förderung von Konzentration und Aufmerksamkeit

In der Kybernetischen Methode werden daher viele **Aktivitäten** auf der **Handlungsebene** angeboten.

Sie fördern nicht nur das Lesen, Schreiben und Rechnen, sondern trainieren gleichzeitig die **Konzentrationsfähigkeit** der Kinder.





Aufbau von
Rechenfähigkeit -
Arbeiten mit der Zahlenrakete

Schwerpunkte werden dabei auf die **Entwicklung des Hand- und Fingergeschicks** und die **bewusste Steuerung von Sprechbewegungen** gesetzt. Über den Weg der **handelnden Aufmerksamkeit** entwickeln die Kinder die Fähigkeit, auch über die Fernsinne (Hören und Sehen) aufmerksam bleiben zu können. (Text aus dem Internet Kybernetik)

7. Kooperation und Vernetzung

a) Öffentlichkeitsarbeit

Tag der offenen Tür
Weihnachtsmarkt
Plakate
Flyer
Homepage, etc.

b) Erziehungs- und Familienberatungsstelle

Bei Auffälligkeiten der Kinder stellen wir Kontakte zu anderen Institutionen her. Dies geschieht nur mit Einwilligung der Eltern.

c) Vernetzung mit anderen Einrichtungen

Regelmäßige Treffen mit den anderen Kindergärten
(Absprache bei: Feste, Fortbildungen, Einschreibungen, Austausch im allgemeinen)
Teilnahme an Leiterinnenkonferenzen im Landratsamt



Austausch mit Kinderärzten
Austausch mit dem Gesundheitsamt
Fortbildungen im Landratsamt
Austausch mit dem Jugendamt
Besuch von Kirche, Gemeinde, Polizei/Feuerwehr, Bücherei
Bei Bedarf Zusammenarbeit mit der Förderschule

d) Kooperation Vorschule – Grundschule

Kooperation führt häufig zum Nutzen für alle Beteiligten.

Dies bedeutet eine enge Zusammenarbeit aller (Eltern, Grundschule und Kindergarten). Es gilt ein besonderes Augenmerk auf alle Verantwortlichen, denn nicht nur das Kindergartenkind verändert sich zum Schulkind, sondern auch die Eltern werden zu Schulkindeltern.

Wir möchten die ganze Familie auf diesem Weg begleiten und stehen dadurch schon im engen Kontakt mit den zugehörigen Grundschulen. Der enge Austausch zwischen Schulleitung, Lehrern, den Eltern und vor allem dem pädagogischen Personal ist uns ein wichtiges Anliegen, damit der Übergang in die Grundschule gut gelingen kann. Dies kann umgesetzt werden in z.B. gemeinsamen Elternabend zur Schulfähigkeit oder evtl. Elterngespräche. Die Kinder profitieren von der Kooperation am meisten, sie können die Schule vorher schon kennen lernen, durch ein Besuch des Kindergartens in der Schule. Auch hier werden wir gemeinsam mit dem Kinderhaus Camino eine Zusammenarbeit anstreben.

Wie werden die Kinder noch begleitet?

- Vorkurs Deutsch
- BIF – Stunden
- Kooperationstreffen in der Grundschule
- Schuleinschreibung mit Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte aus der Einrichtung

Deutsch – Vorkurs

In der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres sind Kindertageseinrichtungen verpflichtet, bei allen Kindern den Sprachstand in der deutschen Sprache zu erheben. Bei Feststellung eines zusätzlichen Unterstützungsbedarfs wird den Eltern die Teilnahme am Vorkurs Deutsch oder eine gleichermaßen geeignete Sprachfördermaßnahme für ihr Kind empfohlen.

Verfahren und Instrumente zur Sprachstanderhebung

Der Einsatz der Beobachtungsbögen Sismik und Seldak ist nach § 5 Abs. 2 und 3 AV BayKiBiG verbindlich vorgegeben. Ihre Anwendung ist nach Art. 19 Nr. 10 BayKiBiG Fördervoraussetzung für Kindertageseinrichtungen und wird durch die zuständigen Aufsichtsbehörden überprüft.

- Aus rechtlicher Sicht müssen Sismik und Seldak nur einmal jährlich ausgefüllt werden.
- Fachlich handelt es sich jedoch um lern- und entwicklungsbegleitende Verfahren, die eine regelmäßige Nutzung für Entwicklungsgespräche mit Eltern und für die individuelle Planung pädagogischer Angebote für das einzelne Kind vorsehen. Dies bedeutet, den einschlägigen Bogen für jedes Kind möglichst prozessbegleitend auszufüllen. (Bay.



Das Nähere zu den Abs. 1 bis 4 kann das Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration im Einvernehmen mit dem Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst durch Rechtsverordnung regeln. (Art. 5 Bay. Integrationsgesetz)

Sprachliche Bildung ist ein wichtiger Bestandteil des Bildungsauftrages von Kindertageseinrichtungen und Grundschulen. Kinder, die Deutsch als Zweitsprache lernen, haben zu Hause nicht immer die Möglichkeit Deutsch ausreichend zu hören bzw. zu sprechen. Die deutsche Sprache ist Voraussetzung für das Erlernen von Lesen und Schreiben und damit für weitere Bildungserfolge. Einen wichtigen Beitrag dazu, dass diese Kinder später am Grundschulunterricht erfolgreich teilnehmen können, leistet der Vorkurs Deutsch. Aus diesem Grund führen unsere Fachkräfte in der ersten Hälfte des zweiten Kindergartenjahres eine Sprachstanderhebung bei Kindern mit Migrationshintergrund durch. Im letzten Kindergartenjahr bekommen die Kinder mit nicht ausreichenden Deutschkenntnissen oder Sprachschwierigkeiten die Möglichkeit, an der Schule den Vorkurs Deutsch zu besuchen. Hierbei ist es wichtig im engen Austausch mit den Eltern und der Schule zu stehen.

BIF – Stunden

Rechtliche Grundlagen:

- BayKiBiG Art. 15 Abs.2
- Bay EUG Art. 7 Abs. 1 bis 4

Wie werden die BIF – Stunden verteilt?

- Die Grundschule verteilt die ihr zur Verfügung stehenden BIF – Stunden gerecht auf die entsprechenden Kindertageseinrichtungen, um die Inhalte um zu setzen.
- In Absprache mit Schulleitung und Kindergartenleitungen werden im Wechsel der einzelnen Kindergartengruppen die Vorschulkinder mit Begleitung einer Fachkraft aus dem Kindergarten in die Schule gebracht.
Dort gestaltet die Lehrkraft eine Stunde für die Kinder (z.B. Sprachspiele, Geschichten, Lieder).
Darüber hinaus werden mit allen Vorschulkindern und mit den Schulkindern der ersten oder zweiten Klassen gemeinsame Aktionen durchgeführt (z.B. Spielefest).

„Bildungsfinanzierungsgesetz“

Bildung, Erziehung und Betreuung auf höchstem Niveau, das ist der Anspruch dem Kinderbetreuung und Schule in Bayern gemeinsam verpflichtet sind. Eine ganzheitliche Betrachtung der Bildungsorte von der Familie bis zur Schule ist bestimmender Ansatz in den gemeinsamen Leitlinien, auf deren Basis Kindertageseinrichtungen und Schule ihren Bildungsauftrag erfüllen.

Hier wird nochmals die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Grundschule, bereits vor Schuleintritt das Miteinander zu ermöglichen. In diesen BIF – Stunden erwartet die Kinder eine abwechslungsreiche Mischung aus Sprach- bzw. Hörspielen aus ihnen bekannten Themenbe-



reichen. Sie lernen gleichzeitig das Schulhaus kennen, die direkte Schulumgebung und einige Lehrkräfte. Die Kinder können aktuell die Schulwelt kennen lernen und erkunden. Bei alledem ist es wichtig, dass die Kinder ihren Spaß am Tun nicht verlieren.

8. Qualitätssichernde Maßnahmen

Die Elternbefragung dient uns als Orientierung und Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit.

Die Befragung findet im Frühjahr statt und betrifft alle Bereiche im Haus.

Das Ergebnis und die Reflexion der Befragung werden ausgehangen.

Für die Qualitätssicherung, sowie deren Weiterentwicklung, ist die regelmäßige Auseinandersetzung mit den Inhalten der Konzeption im Team wichtig.

Somit können aktuelle Gegebenheiten berücksichtigt werden.

Die regelmäßigen Reflexionen unserer pädagogischen Arbeit finden in der wöchentlichen Teamsitzung statt.

Jährliche Überarbeitung und Weiterentwicklung unserer Konzeption.

Supervisionen finden auf Anfrage statt.

Zweimal jährlich führt die Leitung mit den Mitarbeiter/innen Zielvereinbarungsgespräche.

Die Konzeption erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Wir sehen es als unsere Aufgabe, sie immer wieder zu überprüfen und den Veränderungen anzupassen. Es wird generell an einer ständigen Verbesserung und Sicherung der bestehenden Qualitätsstandards gearbeitet.

9. Schlusswort

**Ich wachse so schnell auf und es ist sicher schwer
für dich, mit mir Schritt zu halten.
Aber jeder Tag ist wertvoll
an dem du es versuchst.**

(Lucia Feider)

Erstellt im November 2012

Überarbeitet im September 2013

Überarbeitet im Mai 2014



Überarbeitet im Juli 2015

Überarbeitet im Februar 2016

Überarbeitet im Januar 2017

Überarbeitet im Juli 2017

Überarbeit im Juni 2018

Überarbeitet im Juni 2019

Überarbeitet im März 2020

